



**JAZZ-GALA** Louis «Satchmo» Armstrong spielt 1960 im Berner Oberland für 40 000 Franken.



**SCHWATZ** Sheik Nahayan Mabarak Al Nahayan (l.) mit Hotelier Andrea Scherz.



**JAMES BOND** Luisa Mattioli mit Ernst Andrea Scherz und ihrem Ex-Gatten, Roger Moore (r.).



**SHOW** Soul-Diva Dionne Warwick verzückt 1966 die Gäste des Fünf-Stern-Hotels.



**PROSIT** Die Hotelcrew stösst im Februar 1969 mit dem «Spatz von Avignon», Mireille Mathieu, an.

## «Zum Teil ist es Glück, dass es uns noch gibt»

**Jubiläum** Mit Andrea Scherz führt die dritte Generation der Familie das 100 Jahre alte Luxushotel Palace in Gstaad

VON ROMAN SEILER

«JETZT BIST DU wirklich verrückt geworden», wettete Silvia Scherz. Ihr Mann Ernst, Hotelier des 5-Stern-Hotels Palace in Gstaad BE hatte 1960 eben Louis «Satchmo» Armstrong für 40 000 Franken engagiert. Das Konzert mit der Jazz-Legende lockte unter anderem Schauspieler David Niven, Autokönig Henry Ford und Thailands Königspaar Bhumibol und Sirkit ins Saanenland.

«Mein Grossvater war ein Marketing-Genie», sagt Enkel Andrea (44), seit 2001 General Manager des «Gstaad Palace», wie das Hotel heute heisst. Sein Grossvater kam 1938 als Direktor in die Edelherberge. Am 8. Dezember feiert sie mit einem Tag der offenen Tür für die Gstaader Bevölkerung ihren 100. Geburtstag. Es ist eines der letzten klassischen Schweizer Luxushotels, das von einer alteingesessenen Hotelierfamilie geleitet wird.

**DIE MARKETING-IDEE** von Ernst Scherz (1909–1983) war eben, Stars zu verpflichten wie die Jazz-Grössen Armstrong, Lionel Hampton und Ella Fitzgerald, Chansonniers wie Maurice Chevalier, Gilbert Bécaud und Mireille Mathieu oder Filmgöttin Marlene Dietrich. Wegen der Konzerte reisten betuchte Gäste aus ganz Europa an, sagt Andrea Scherz: «Sie sahen, wie schön es hier ist, und kamen wieder.» Zudem brachten diese Events das «Palace» ins Gespräch. Stars zogen Stars an: So war ab 1950 Hollywood-Diva Elizabeth «Liz» Taylor mit ihren Ehemännern – von Hotelerbe Nick Hilton bis Schauspieler Richard Burton – immer wieder im «Palace». Auch Leinwandgrössen wie Sophia Loren, Bond-Darsteller Roger Moore und Curd Jürgens oder die US-Präsidentenwitwe Jackie Kennedy zählten zur glitzernden Gästeschar.

**DIE IDEE ZUM HOTELBAU** lancierte der Sekundarlehrer Robert Steffen-Rieben. Er gewann Westschweizer Hoteliers als Investoren. Innert zwanzig



Ein Schloss wie aus einem Disney-Film: Das frisch eingeschneite «Gstaad Palace» wird am 8. Dezember 100 Jahre alt.

GAETAN BALLY/KEYSTONE

Weltwirtschaftskrise der Dreissigerjahre. Während des Zweiten Weltkriegs war es das Goldversteck der Bankgesellschaft. Das in der UBS aufgegangene Geldhaus liess im Hotel einen Tresorschutzraum einbauen.

**ZUM BESITZERWECHSEL** kam es 1947: Direktor Ernst Scherz erhielt 48 Stunden Zeit, um für eine halbe Million die Aktienmehrheit zu übernehmen. Ein hoffnungsloses Unternehmen. Ein Spekulation kam zum Zug, der das Hotel in ein Erholungsheim für Fabrikarbeiter umwandeln wollte. Als aber kurz darauf der Bankkredit gekündigt wurde, konnte Ernst Scherz mit der Hilfe von 25 Investoren das «Palace» erstehen. Sie mussten Scherz versprechen, die Aktien zum Einstandspreis abzugeben, wenn er das nötige Geld hatte.

«ER FÜHRTE JAHRZEHNTELANG ein sehr bescheidenes Leben», sagt Andrea Scherz. «Mit jedem Rappen, den er auf die Seite legen konnte, kaufte er Aktien zurück.» Grossmutter Silvia habe am Morgen geholfen, das Frühstück zu servieren und am Nachmittag die Wäsche zu machen. Danach hätte sie sich umgezogen, um «oft mit einem von der Arbeit hochroten Kopf» Gäste zu begrüssen.

«Ein Hotel ist ein Geldfresser», sagt Andrea Scherz. «Das «Palace» ist im-

mer wieder haarscharf am Konkurs vorbeigeschrammt. Deshalb ist es zum Teil sicher Glück, dass es uns noch gibt.» Denn die berühmten Gäste würden einen Hotelier nicht reich machen, lässt sich Andreas Vater Ernst Andrea Scherz im Buch zum Jubiläum (siehe unten) zitieren.

**DEN CHEFSSEL** im «Palace» übernahm er 1969. 70 Prozent der Aktien gingen an Ernst Andrea Scherz (74), die restlichen 30 Prozent an die drei Geschwister – samt Gewinnanteil. Heute steckt der Mehrheitsanteil in einer von Andrea und seinem Bruder Thierry Scherz (41) kontrollierten Holdinggesellschaft.

Die Geschwister von Ernst Andrea Scherz verkauften ihre Anteile an Nachfahren des französischen Flugzeugbauers Marcel Dassault und einen Investor aus dem Mittleren Osten. Der 1986 verstorbene Dassault war Stammgast im «Palace». Als der Industrielle ein Mal einen Tee bestellte, beschwerte er sich: «Sie verkaufen Ihr heisses Wasser für einen stolzen Preis.» Worauf der Kellner kess konterte: «Wie Sie Ihre Mirages an die Schweizer Armee.»

**NUR: OHNE «STOLZE PREISE»** wären keine Investitionen ins Hotel möglich. So verschlang allein der Bau des Hallenbads samt darin integrier-

tem Nachtclub Anfang der Siebzigerjahre fünf Millionen Franken. Danach war das Hotel zahlungsunfähig. Die PTT setzten in der Zwischensaison die Telefonanlage ausser Betrieb. Dank fremdem Geld konnte Ernst Andrea Scherz den Betrieb retten: «Ich war der König der Beschaffer von Überbrückungskrediten.»

**ABHILFE BRACHTE ENDE** der Siebziger der Bau und Verkauf von 21 Zweitwohnungen auf dem Land des Hotels. Mit den so verdienten Millionen konnten Kredite abbezahlt und Investitionen in luxuriöse Suiten finanziert werden. 2007 eröffnete das edle Spa für 20 Millionen Franken. Heute lässt Andrea Scherz in jeder Zwischensaison fünf bis 15 Zimmer renovieren – im Schnitt für 250 000 Franken pro Zimmer. Und das Haus ist immer wieder für eine böse Überraschung gut: Als kürzlich ein Rohr der Kühlanlage barst, rechnete er mit einer Reparatur von 2000 Franken. Herausgekommen ist eine 450 000 Franken teure Totalsanierung, weil die alte Anlage mit Gas funktionierte. Das ist nicht mehr erlaubt.

Insgesamt, sagt Andrea Scherz, habe die Familie 100 Millionen in das Hotel gesteckt. Das Haus sei abgeschrieben, sagt er. «Wir schreiben recht gute Zahlen. So erwirtschaften wir den zweithöchsten Durch-

schnittsumsatz pro Zimmer der Branche.» Der nicht publizierte Gewinn dürfte sich auf die üblichen ein bis drei Prozent des Umsatzes belaufen.

**STETS NEUE GÄSTESCHICHTEN** machen das möglich: Erst waren es die Showstars. Danach reiche Griechen und Araber. Dann Russen und heute – zaghaft – erste Chinesen und Inder. Probleme gebe das kaum, sagt Andrea Scherz. Auch nicht mit den andächtig als ungehobelte Gäste verschrienen Russen. Nur ein Mal sei eine Gruppe von Russen aufgefallen, die von äusserst schönen, exquisit gekleideten Damen begleitet worden sei. «Es waren Zuhälter», erinnerte sich Scherz: «Sie bestellten kistenweise Dom Pérignon auf die Zimmer.» Am letzten Abend habe jede der Damen während eines Dinners im Ballsaal einen Strip hinlegen müssen. Anderntags hätten sie gezahlt und seien im Zug an den Genfersee gereist: «In Montreux verhaftete sie die Polizei.»



«Hundert Jahre Gstaad Palace».

Das im Orell-Füssli-Verlag erschienene Buch zum Jubiläum schrieb Autoren wie Werner Catrina und Mathias Nink.